

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

48ster



Für die Redaction verantwortlich:
Ulrich Lebhohn in Grünberg.

Jahrg.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13 1/2 Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das 4. Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 10 Sgr. entgegengenommen. Beim Bezug durch die Post beträgt der Pränumerationspreis 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13 1/2 Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geeigneten Benutzung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Rückblick auf das Jahr 1872.

I.

— Das Jahr neigt sich seinem Ende zu, und unwillkürlich richtet sich insolge dessen der Blick auf das scheidende, um daraus, je nachdem, trohe Zuversicht, weise Lehren oder auch trübe Befürchtungen für das kommende zu schöpfen. Folgen wir dieser sich ganz von selbst geltend machenden Aufforderung auch in politischer Beziehung, so dürfen wir, ohne Optimi zu sein, freudig bekennen, daß das nun bald abgelaufene Jahr uns wiederum ein gutes Stück vorwärts gebracht hat und wenn nicht zu überschwänglichen Hoffnungen, so doch noch viel weniger zu Befürchtungen für die Zukunft Anlaß giebt. Weniger glänzend zwar als seine Vorgänger, aber darum nicht minder bedeutsam, war es doch ein Jahr innerer, schwerer Arbeit, deren Früchte wenn nicht und, so doch sicher dem kommenden Geschlechte zu Ruh und Frommen gereichen werden. Aller Ruhm und aller Glanz, welchen die Jahre 1870 und 1871 um unser Vaterland verbreiteten, wäre hinfällig, wenn nicht das Jahr 1872 weiter gebaut hätte auf dem gewonnenen Boden, wenn nicht im Verlauf desselben der Anfang gemacht worden wäre zu Institutionen, die dem Ruhmesgebäude erst den rechten inneren Halt zu geben bestimmt sind.

Zunächst war die Sorge der deutschen Staatsmänner darauf gerichtet, die Grundlage aller Weiterbildung des Bestehenden, einen ungetrübten Frieden, auf lange hinaus sicher zu stellen. Diesem Zwecke diente jene Zusammenkunft der drei Kaiser Europa's in Berlin, welche vielleicht dereinst von der Geschichte als das bedeutsamste Ereigniß des Jahres aufgefaßt werden wird. Ohne daß dort besondere Abmachungen in Bezug auf bestimmte Fragen getroffen worden wären, hatte die Zusammenkunft doch schon als eine große Demonstration für den Frieden ihren Werth, der noch dadurch erhöht wurde, daß die Monarchen unter sich — allerdings nur in allgemeinen Ausdrücken — ihren auf Erhaltung des Friedens gerichteten Wünschen Ausdruck gaben.

Abgesehen von dieser äußeren Politik war auch die nach innen gerichtete Politik von dem Gedanken beseelt, die gewonnene Stellung zu behaupten. Mit Eifer wurden daher Gesetze beraten und erlassen, welche den innern Ausbau des Reiches zu fördern geeignet waren. Hatte die Reichsgesetzgebung freilich unter der Unmasse von Gesetzen kaum ein einziges epoche-

machendes aufzuweisen und befanden sich die wichtigsten Entwürfe, wie das Armeeorganisations-Gesetz, das Münzgesetz, die Civilprozeßordnung u., in einem mehr oder weniger vorgeschrittenen Stadium der Vorbereitung, so ist dieses Jahr doch darum kein verlorenes gewesen, da ja in Commissionen und Enquêtes ungemein viel für die Zukunft vorgearbeitet worden ist. Andererseits zeigt auch das Beispiel des mächtigsten Bundesstaates, Preußen, daß sich dieser an äußerer Macht voranschreitende Staat auch der inneren Nothwendigkeit bewußt ist, durch seine innern Einrichtungen der äußern Machtfeststellung zu entsprechen. Die Wendung, welche diese Angelegenheit in letzter Zeit genommen, kann dabei nicht in Betracht kommen, da hierdurch sicher nur ein kurzer Uebergangszustand herbeigeführt worden ist. Freilich standen dieser friedlichen Entwicklung auch manche hemmende, ja entschieden feindselige Elemente entgegen. Zwei Fragen von unberechenbarer Tragweite beschäftigten die Gemüther, ohne daß auch jetzt noch ihre Lösung gefunden wäre. Die confessionelle wie die sociale Frage stehen drohend auch an der Schwelle des kommenden Jahres.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 27. December. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (Anwesend 32 Mitglieder, Vorsitzender Martini, als Magistrats-Commissarius Bürgermeister Kampfmeyer, die Rathsherren Kämmerer Selbig und Mühle) wurde nach Vorlesung des letzten Protocolls mitgetheilt, daß das Meistgebot für im Oderwald verkaufte Eichen, sich auf 19,350 Thlr. beläuft. Mit der Anstellung des Kreis-Gerichts-Assistenten Thiele aus Lüben, als Polizei-Inspektor, erklärt sich die Versammlung einverstanden, ebenso wie sie auch die Anstellung des Invaliden Geier als Straßenaufseher gegen vierwöchentliche Aufkündigung und monatlichen Gehalt von 15 Thlr. genehmigt. Hierauf wurde der Versammlung mitgetheilt, daß das den zum hiesigen evangelischen und katholischen Kirchsprenkel gehörigen Pfarrern und Lehrern alljährlich zu gewährenden Deputatholz zu Gelde abgelöst werden soll. Schließlich erstattet Martini über die Thätigkeit der Stadtverordneten im verflossenen Jahre Bericht. Hiermit schloß um 9 1/2 Uhr die Sitzung.

Politische Umschau. Deutsches Reich.

— Die königl. Kabinettsordre, welche den Fürsten Bismarck von dem Vorsitz im preuß. Staatsministerium entbindet, ist in mancher Hinsicht ganz bemerkenswerth. Sie überträgt den Vorsitz im Ministerium dem ältesten Staatsminister; dadurch büßt dieser Posten viel von seiner Bedeutung ein, denn es erhält ihn eben nicht der, welcher berechtigt und befähigt ist, seinen Collegen die Richtung der Politik anzugeben, wie das z. B. in England der Fall ist, sondern der Vorsitz im Staatsministerium wird ein Posten äußerer Ehre, den der jeweilige älteste Minister erhält, mag er nur ein untergeordnetes Ressort, wie das der Landwirtschaft oder das allerwichtigste im Staatswesen verwalten. Der Sieg des Grafen Roon verliert dadurch um ein Bedeutendes. Sodann ist noch zu bemerken, daß Fürst Bismarck ermächtigt wird, „in Fällen der Behinderung“ sein Votum im Ministerrathe (als preuß. Minister des Auswärtigen) durch den Staatsminister Delbrück abgeben zu lassen. Das bedeutet wohl nichts anderes, als daß

Fürst Bismarck fortwährend verhindert sein wird, den Sitzungen des preuß. Ministerraths beizuwohnen. Er will natürlich nicht mit unter Vorsitz des Grafen Roon beraten und hat deshalb dieses Auskunftsmittel getroffen. Delbrück wird natürlich ganz im Geiste Bismarck's handeln, Bismarck aber ist die Sorge und Verantwortlichkeit als preuß. Ministerpräsident los, ohne deshalb seinen Einfluß auf die preuß. Angelegenheiten aufzugeben oder sich persönlich einem seiner bisherigen Mitarbeiter unterzuordnen.

— Die Civilprozeßordnung ist die Seeschlange, welche schon seit langer Zeit in den öffentlichen Blättern ihr Wesen treibt. Sie wird auch in der nächsten Session des Reichstages noch nicht zur Vorlage kommen, denn nach drei bis vier Monaten hofft man erst im Bundesrathe das Gesetz über die Gerichtsorganisation vorlegen zu können. Referent im Bundesrathe über beide Gesetze ist der bayrische Minister Dr. Fauske, was die national-liberalen Blätter als ein schlimmes Zeichen ansehen.

— Die preuß. Kreisordnung ist jetzt amtlich veröffentlicht worden.

Holz- und Reisig-Auktion.

Donnerstag den 2. Januar 1873
früh 9 Uhr

sollen im Sawader Revier,
Distrikt Gran,

8 Meter eichen Rinde-Scheitholz,
2 Haufen à 100 Wellen eichen Reisig,
24 Meter Kiefern, larchen Scheitholz,
11 Haufen à 100 Wellen dto. Reisig,
50 Meter dto. Stockholz,
3 - buchen Scheitholz,
2 - rüßern

Distrikt Wasen.

20 Haufen à 100 Wellen erlen Reisig,
1 - dto. birken

Granlachen.

44 Haufen à 100 Wellen erlen Reisig,
4 - dto. birken

Oderfischerei.

8 1/4 Haufen à 100 Wellen eich. Reisig.
Marschwiese.

65 Haufen à 100 Wellen erlen Reisig,
1 - dto. birken

meißbietend verkauft werden.

Grünberg, 27. Dezember 1872.

Der Magistrat.

Die Erbscholtisei Nr. 1, Schleifsch-
Drehnow, soll

am 3. Januar 1873 Vor-
mittags 11 Uhr

versteigert werden.

Grünberg.

Königliches Kreis-Gericht.

III Betten, III

silberne
Cylinder-Uhren

sind billig zu verkaufen.

B. Schachne.

Von jetzt ab werden Gummischuhe
wieder ausgebessert beim
Schuhmacher Bassed, Niederstr. 79.

Kalender pro 1873

empfiehlt

W. Levysohn.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft

zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830

übernimmt Versicherungen auf den Lebensfall: Aussteuer-
(Kinder-) Versicherung, Altersversorgung, welche den Zweck
haben, die Mittel bereit zu stellen, zur Ausbildung der Kinder,
Ableistung der Militärpflicht, Aussteuer der Töchter u. s. w.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Gesellschafts-Agenten

Robert Wenzel

in Grünberg,

M. Landshut

in Beuthen a. D.,

H. Leipziger

in Croßen,

C. H. Tschenschner

in Freistadt,

Julius Landsberger

in Neusalz a. D.,

Eduard Förster

in Züllichau.

Die Gartenlaube

16 Sgr.

beginnt mit dem 1. Jannar ein neues Quartal. Es gelangen in demselben fol-
gende Erzählungen:

„Glückauf“ von E. Werner,

Verfasser des mit so vielem Beifall aufgenommenen Romans „Am Altar“,
„Der Loder“ von Herman Schmid, und eine größere Erzählung
von C. Marlitt

zur Veröffentlichung, denen sich kleine Novellen von E. Wichert („Schuster Lange“),
Berber („Ein Meteor“) u., anschließen. Im Uebrigen eine interessante Aus-
wahl belehrender und schülernder Artikel von den unsern Lesern lieb gewordenen
Mitarbeitern.

Die Verlags-Handlung von Ernst Reil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Das Löbische Grundstück Nr. 537 a,
Wittgenau, soll

am 3. Januar 1873 Vor-
mittags 10 3/4 Uhr

versteigert werden.

Grünberg.

Königliches Kreis-Gericht.

Die Seilerische Häuslernahrung Nr.
34, Hammer, soll

am 9. Januar 1873 Vor-
mittags 11 Uhr

versteigert werden.

Grünberg.

Königliches Kreis-Gericht.

Neujahrs-Gratulations-Karten

mit kuriosen, scherzhaften und ernsten Devisen empfiehlt in wirklich bunter Auswahl der

Buchbinder **R. Dehmel.**

Bei Gelegenheit des Jahreswechsels

erlaube ich mir zum Abonnement auf meinen

Journal-Lese-Zirkel

ergebenst einzuladen. Derselbe besteht aus folgenden Zeitschriften:

Leipziger Illustrierte Zeitung.
Ueber Land und Meer.
Allgem. Familien-Zeitung.
Gartenlaube.
Daheim.
Im Neuen Reich.
Die Gegenwart, herausgegeben von P. Lindau.
Münchener Fliegende Blätter.
Deutsche Romanzeitung.
Magazin für die Literatur des Auslandes.
Hausfreund, herausgegeben von H. Wachenhusen.
Das Neue Blatt.
Omnibus.
Illustrierte Welt.
Leipziger Modenzeitung.
Sonntagsblatt, begründet v. O. Ruppius.
Kladderadatsch.

Bedingungen:

Bei wöchentlich zweimaliger Wechselung beträgt die Lesgebühr für eine beliebige Auswahl von 8 Journalen vierteljährlich nur **22 1/2 Sgr.**

Zum Abonnement ladet ergebenst ein

W. Levysohn's
Buchhandlung.

Preuß. Lotterie-Loose

offer. z. 1. Kl. 147. Cott. Zieh. am 8. 9. Jan. z. 3. Originale und Antheile, letztere $\frac{1}{2}$ 13 1/3 Thlr., $\frac{1}{4}$ 6 2/3 Thlr., $\frac{1}{8}$ 3 1/3 Thlr., $\frac{1}{16}$ 1 12 1/3 Thlr., $\frac{1}{32}$ 25 Sgr., $\frac{1}{64}$ 12 1/2 Sgr. das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von **C. Labandter, Berlin, Louisenstr. 36.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der im Jahre 1873 an die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil Versicherten zu vertheilende Gewinn pro 1866 sich auf Thaler **84,602** beläuft. Die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Thlr. **384,558**, der hieraus sich ergebende Gewinn-Antheil der Letzteren also **22%** der Prämiensumme, und wird derselbe statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1873 in Abzug kommen.

Berlin, den 30. Dezember 1872.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

v. Bülow. Le Coq. Jacobi. Windelmann. Basse.

Directoren.

Vollziehender Director.

Agenturen in Grünberg:

C. Hellwig. H. Perle.

„Notizenschreiber.“

Berliner Wochen Chronica, 15 Silbergroschen vierteljährlich bei allen Postanstalten und Expeditoren.

— Lichtbilder und Schattenbilder aus der großen und aus der kleinen Welt. Ernst und heiter. Interessant und pikant. Keine Ausschneiderei und keine Uebertriebenheit, aber die Wahrheit splitternackt.

Berlin

wird in allen seinen Gestalten vertreten sein. Berlin wie es weint und wie es lacht, Berlin bei Nacht, Berlin bei Tag, Berlin im Salon und in der Barbierstube, im Boudoir hübscher Frauen und im Waschkeller, im Ministercabinet und in der Bedientenstube. Die **Börse** wird in uns

einen genauen, mit ihr aufgewachsenen Kenner ihrer Verhältnisse, ihrer geheimen und offenen Schäden und ihrer Coulissenschieberei finden. Unsere Parole ist: nicht gemein und nicht zu fein, ohne Furcht und ohne Tadel.

Das weitverbreiteste Blatt im ganzen Reich sind wir noch nicht; dazu fehlt uns die große Kleinigkeit der Anciennetät, aber was noch nicht ist, kann werden und wird werden.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermieten bei Frau **C. Grienz.**

1873.

1873.

Der Rinke Kote,

humoristisch-illustrirter deutscher Volks-Kalender, gehört zu den besten Kalendern-Erscheinungen,

ist bei **C. F. Weiss** in Berlin, Alte Jakob-Strasse 20 erschienen und in allen Buch- und Papierhandlungen zu dem billigen Preise von 3 und 5 Sgr. zu haben.

Herr Oberschachtst in Lütgen-Dortmund berichtet: 4./2. 72: Erstent durch glückliches Resultat (Heilung zweier Kinder von Epilepsie, welche von den Ärzten als unheilbar bezeichnet waren), habe ich Ihre Klostermittel mehreren Leidenden bestens empfohlen.

Die Paraischen Klostermittel sind zu beziehen durch die General-Correspondenten Herren Rieß & Cie. in Duisburg a. Rh.

(Depositaire gesucht).

Ein eiserner, feuersicherer Geldschrank steht zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Bl.

LIEBIG'S

Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: Lungenschwindsucht (selbst im vorgerückten Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, Scorbut, Hysterie und Körperschwäche.

Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten von 4 Flacon ab zu beziehen durch

das General-Depôt

von Liebig's Kumys-Extract, Berlin, Gneisenau-Strasse 7a.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

400 Thlr. sind zur 1. Hypothek auszulieihen. Von wem? z. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Verein „Mercur.“

Anfang des

Sylvester-Balles

Abends 8 Uhr.

Meldungen werden noch bis Dienstag Mittag angenommen.

Der Vorstand.

Schießhaus.

Sonntag den 29. d. M.

Abends 7 Uhr

findet

Theefränzchen

statt, wozu die Mitglieder freundlichst einladet Der Schützen-Vorstand.

Sonntag den 29. d. M.

Concert und Ball.

Anf. 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

H. Künzel.

Sonntag den 29. d. M.

TANZMUSIK

bei W. Hentschel.

Heute Sonntag, Sylvester und Neujahr

Tanz-Musik

bei E. Bürger.

Schießhaus.

Sylvester und Neujahr

Tanzmusik

bei L. Wecker.

Sylvester und Neujahr

Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Zum Sylvester

Tanz-Musik

bei C. Strauss.

Am Sylvester Abends 8 Uhr Hauptversammlung des Tabak-Collegiums. Der Vorstand.

Dienstag 10 Uhr Lessener Jungbier bei Wwe. Engel.

Ananas,
Rum,
Arac,
Citronen

empfehlen Gebr. Neumann.

Feinspinner finden Beschäftigung in Der Walzmühle.

Neujahrskarten

in größter brillanter Auswahl beim
Buchbinder Adolph Senftleben.

Neujahrskarten,

die größte Auswahl, bei
Heinrich Wilcke.

Geld

ist stets gegen Unterlage zu haben im
Leih-Institut
Berlinerstr. 14.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Küche wird ohnweit des Bahnhofes zum 1. April k. J. zu mieten gesucht. Offerten bittet man abzugeben in der Expedition dieses Bl. unter Chiffre B. M.

Ein im Schreiben, Lesen und Rechnen geübter Mann sucht unter soliden Ansprüchen eine Stellung. Wer? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Entree, Küche, Keller und Holzgeleß ist zum 1. April 1873 zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zur Bedienung bei Abendgesellschaften empfiehlt sich Prittmann, 11. Bezirk Nr. 41.

Eine möblierte Stube für 1 oder 2 Herren kann bald bezogen werden
Al. Kirchstr. 61.

Wein à Liter 5 Sgr. bei
W. Hentschel hinter der Burg.

Guter 68r Wein à Liter 6 Sgr. bei
Herrn. Kapitschke, Kanfizer Str.

68r Weißw. à Liter 6 1/2 Sgr. bei
verw. Kaufmann Citner.

68r Wein à Liter 6 1/2 Sgr. beim
Schmied Rosdeck.

68r Weißwein à Liter 7 Sgr. bei
Adolph Pilz, Grünstr.

Guter 68r Wein à Liter 7 Sgr.
bei Gust. Staub, Neuthorstr.

Weinanschauf bei

Kamm. Rudas 69r 5 sg., à Lit. 4 1/2 sg.
Schaffran hinter der Burg 72r 6 sg.,
à Liter 5 1/2 sg.
Stolpe bei Schuberts Mühle 72r 6 sg.
G. Thiele, Burgstr., 72r 6 sg.
Gerber Dtte, Freistadt. Str., 68r 7 sg.
Tischlerstr. G. Schulz 68r 7 sg.
Gust. Seebauer a. d. Gartenstr., 68r 7 sg.
Nagelschmied Klauke 68r 8 sg.
G. 68r Wm. 8 sg. bei J. Stark, Lindeberg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene:

Den 16. Novbr.: Fleischerstr. F. W. Hiescher in Kavalbau ein S., Robert Wilh. Paul. — Den 1. Dezbr.: Häusler F. A. E. Kupke eine Z., Louise Elfriede Hermine. — Den 5. Telegraphen-Secretair und Stations-Vorsteher E. F. G. Dunisch eine Z., Margarethe Charlotte Gabriele Vally. — Den 11. Häusler J. G. Rosche in Kühnau eine Z., Joh. Aug. Christiane. — Den 14. Fabrikarb. J. G. Hering ein S., Emil Robert Herrm. — Den 19. Bergmann J. H. Hirtke in Wittgenau ein S., Joh. Heinrich. — Den 21. Kutscher J. G. E. Kube in Heinersdorf eine Z., todtgeb.

Gestorbene:

Den 21. Dezbr.: Des verst. Einw. J. G. Treffer Wwe., Anna Louise geb. Irmler, 62 J. 5 M. 26 J. (Wassersucht). — Einw. Christ. Sachmann in Krampe, 74 J. 3 M. 6 J. (Alterschwäche). — Den 24. Der unverheh. Wilh. Ern. Kalle Sohn, Paul Heinrich Dskar, 10 M. 4 J. (Eusthrombenenzündung). — Des verst. Buchmacherf. G. S. Lucas Wwe., Anna Rosine geb. Horn, 75 J. 10 M. 13 J. (Wassersucht). — Den 26. Des Erbschaftseibes J. F. A. Frenzel in Wittgenau Ehefrau, Joh. Helene geb. Franke, 24 J. 8 M. 21 J. (Kindbett). — Des Pastor sec. P. G. W. A. Gleditsch Sohn, Martin Paul August, 1 J. 3 M. 17 J. (Reuchhusten).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage nach Weihnachten.
Vormittagspred.: Herr Superintendent u. Pastor prim. Müller.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Wegehaupt.
Dienstag Abend 5 Uhr Jahresabschlussfeier:
Herr Prediger Wegehaupt.

Am Neujahrseste.
Vormittagspred.: Herr Superintendent und Pastor prim. Müller.
Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Die Hüge der Breslau-Freiburger Eisenbahn treffen in Grünberg ein:

Richtung Frankenstein-Rothenburg
um 8 Uhr 33 Min. Vorm. (Localzug von Hlogan)
" 1 " 17 " Nachm.
" 6 " 39 " Abends.
Richtung Rothenburg-Frankenstein.
um 9 Uhr 35 Min. Vorm.
" 1 " 18 " Mittags.
" 3 " 13 " Nachm. (Localzug v. Rothenburg).
" 7 " 43 " Abends.

Ausserdem geht ein Localzug
um 4 Uhr 9 Min.
von hier nach Rothenburg.

Personen-Posten.
Abgang nach So rau 7 Uhr Abends.
Ankunft von " 3 " 40 Min. Vorm.

Nach Pr. Maass und Gewicht pr. Schffl.	Unruhstadt, den 21. Dezbr.				Sagan, 21. Dezbr.			
	Mittel-Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.		Mittel-Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	
	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.		thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	
Weizen ..	4 5	—	—	—	4 16	9		
Roggen ..	3 3	—	—	—	3 2	8		
Gerste ..	2 25	—	—	—	2 15	—		
Hafer ...	2 10	—	—	—	2 12	6		
Erbsen ..	2 10	—	—	—	—	—		
Hirse ..	—	—	—	—	—	—		
Kartoffeln	— 16	—	—	—	— 25	—		
Heu, Str.	— 22	6	—	—	1	—		
Stroh, Gr.	— 12	6	—	—	—	—		
Butter, P.	—	—	—	—	—	—		

Die nächste Nummer des Wochenblattes erscheint statt Donnerstag, schon am Mittwoch den 1. Januar früh 8 Uhr und werden Inserate dazu bis Dienstag Nachmittag 2 Uhr erbeten.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

(Hierzu eine Beilage.)

Sonntags-Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 104.

Der Findling.

Novelle von J. B.

(Fortsetzung.)

„Der Name ist keine Sünde! Ich habe geschworen, ihn zu verschweigen“, sagte finster der Sterbende; „ich verlange nach dem Troste, der allen Sündern zugesichert ist. Das Blut des Erlösers ward für mich auch vergossen, ich will mein Theil davon haben!“

„Aber Ihr könnt Euer Verbrechen sühnen, wenn Ihr bekennt; macht gut, so viel es in Eurer Macht steht; das Kind, das Ihr so erbarmungslos ausgelegt, lebt, verheißt Ihr zu ihrem Rechte, indem Ihr sagt, wo sie es suchen muß.“

„Sie lebt! sie lebt!“ rief dumpf der Alte, „dann war es das Weib, das im Mondlicht sich aus den Wellen hob, nicht der Geist ihrer Mutter, was mich erschreckte.“

„O! Thor, Thor! der ich war, — und nun hab' ich mein Geheimniß und das meines Herrn treulos verrathen — reißt mich in Stücke, schneidet mich, kneipt mich mit glühenden Zangen, mehr werdet Ihr von mir nicht erfahren. Fluch! Fluch! dieser abscheulichen Kiste, die immer mir Schaden und Elend gebracht und zu der ich doch immer wieder zurückkehren muß. Hier starb mein Weib an der Cholera! ich sah sie wie einen Hund verrecken. Hier bleichen auf dem Dünensande die Gebeine meines einzigen Sohnes. — Zwei Mal hab' ich hier Schiffbruch gelitten und nur das nackte erbärmliche Leben gerettet, und nun lieg' ich hier gelähmt, ein Krüppel auf Lebenszeit, wenn der Teufel nicht jetzt ein Ende macht.“

Vergebens waren die Bitten, die Drohungen Wilhelmsdorf's, der halsstarrige Sünder blieb fest auf seinem Schweigen, und da der Dolmetscher bei Ueberrahme seines Amtes dem Geistlichen ein feierliches Versprechen gegeben, die Berichte des Matrosen unter keinerlei Umständen zu dessen Schaden oder Nachtheil zu benutzen, sondern für ewig zu verschweigen, so war ihm das, was er über die Herkunft seiner Pflegetochter erfahren, für diese selbst ganz nutzlos.

Der junge Fischerknecht hatte es ausgesprochen, bis zur Genesung oder dem Tode des Matrosen in der Gegend bleiben zu wollen, und die gastfreie Hausfrau schlug ihm ein Bett auf in dem Zimmer des Doctor Koller. Am andern Tage erklärte dieser den Matrosen außer Lebensgefahr, sah noch nach dem kranken Hausherrn und saß dann in seinem bequemen Wagen und dachte nach über die eigenthümlichen Erlebnisse des gestrigen Tages: „Dies Mädchen mit ihrer edlen Gestalt, dem bedeutenden Gesicht und dieser — dieser Stimme auf der Bühne würde alle Künstlerinnen, die je gelebt haben, überstrahlen, und welch eine natürliche Anmuth und Grazie in ihren Bewegungen: ich möchte sie die Donna Anna singen hören“, dachte er, „oder die Rezia, und ein solcher Edelstein liegt hier ungenutzt auf dem Sande der Düne!“

Fünftes Capitel.

Der Abschied.

Wenn man den Hügel, auf dem der Leuchthurm liegt, hinab in den Wald gehend, sich einige Zeit auf einem kleinen betretenen Pfade hält, der sich zwischen Kiefern und vermishtem Unterholz hindurch windet, so kommt man in ein grünes Waldthal, den einzigen Fleck, auf dem Laubholz hier in schönster Mannigfaltigkeit den Boden schmückt.

Zwischen Erlen, Weiden und Finden windet sich ein kleiner Bach und plätschert fröhlich und plaudert mit den tausend und tausend Blumen an seinen Ufern. Eidechsen mit klugen Augen sitzen da auf flachen Steinen und sonnen den schlanken, goldgrünen Leib. Die Libelle schaukelt sich auf krausem Erblatte. In den Büscheln der duftenden Wassermünze versteckt sich der Hirschkäfer. Das Pfeilkraut hebt seinen schlanken, von weißen und röthlichen Blüthen bedeckten Stengel aus den klaren Wellen, und die Gäsemücke entfaltet auf demselben ihre feinen Flügel und schaut, den lichtgrünen Leib wiegend, mit den großen schwarzen Tubusaugen in die Ferne.

Die Bienen besuchen vorzugsweise gern diesen stillen, blühenden Ort, und oft steht Anna an dem Stamm einer Weide gelehnt, die ihre weißen Baumwollenslocken auf den weichen Rasen verstreut zu Wiege und Bettchen für die Finken und Meisen und steht zu, wie sie schwer beladen, summend von Zweig zu Zweig fliegen und mit den Bürsten an ihren Füßchen mehr und mehr Blüthenstaub der Beute zufügen, die sie bereits gesammelt.

Auch heute stand sie da, träumend und traurig. Ach! sie war eine Waise, sie wußte es wohl, ließ gleich die Güte ihrer Wohlthäter es sie nie empfinden, daß sie kein Recht hatte auf den Platz, den sie einnahm in der Welt. Und wo mochte ihre Wiege gestanden haben? — lebte ein Herz noch, dem sie durch Blutsbande angehörte?

„Ich möchte das Kind der Nixen sein“, dachte sie traurig, „und Abends die Meinen aus der Fluth emporwandern sehen und mich an die Brust einer Mutter, einer Schwester lehnen können“ — und dann schalt sie sich wieder undankbar: Ward sie von ihren Freunden nicht geliebt? hatte sie nicht eine treue, freundliche Mutter? einen wackern, rechtlichen Vater? und er! der Großvater, der engelgute Mann, der sie mit soviel Geduld und Ausdauer belehrte, der so ganz und gar nur für sie lebte und ihr das Schönste, Höchste der Menschheit gewähren wollte, den Eintritt in die heiligen Hallen des Künstlerlebens. Wie viel glücklicher war sie, das arme Fischermädchen, als der schöne Mann, der seinen Vater neben sich hatte sterben sehen und gezwungen ward, den Mördern zu gehorchen! Er war wohl gut und unglücklich, und Anna hätte ihm ihre Hand für die verlorne schenken mögen, wenn dies in ihrer Macht gestanden.

So dachte sie, und wie sie aufblickte, da war der Gegenstand ihrer Träume neben ihr. — Prinz Zwan grüßte das junge Mädchen und bald saßen sie neben einander, Anna auf einem Stein am Badesrand und Zwan zu ihren Füßen, und während Anna aus Binsen Körbchen focht, plauderten sie mit einander wie Kinder und als hätten sie sich lange, lange gekannt. —

Zwan erzählte von seiner Heimath mit den himmelhohen Bergen, von den Bäumen, die ihre majestätischen Häupter dort in eine reine blaue Luft erheben, von Quellen und Bächen, die silberklar über Felsen stürzen, vom Klange der Büchsen in den dichten herrlichen Wäldern, und von Vater und Mutter, die dort den langen ewigen Schlaf schlafen. — Seit vielen Jahren hatte er nicht gesprochen, wie er zu dem jungen Mädchen sprach, das er erst seit wenigen Stunden kannte, aber sein Herz, das der Aufenthalt in einem russischen Kadettenhause zwar mit einer harten Rinde umgeben, aber nicht verhärtet hatte, erkannte in ihr ein ihm verwandtes Wesen.

Er blieb drei Tage in Rixhöft, drei glückliche Tage. Tom, der Fre, starb während derselben und ward begraben und als sein Herr nun endlich nach seinem stattlichen Schiffen hinüber mußte, da küßte er Anna's Hand, steckte einen Ring an ihren Finger, den seine Mutter einst getragen, und sagte: „Ich kehre

wieder, Anna, wenn ich nicht sterbe, gedenke mein und erwarte mich.“ —

Sie sah das kleine Fahrzeug seine Segel entfalten und dem fernen Horizonte entgegenfliehen. — Arma Anna, eine Wolke flog über die Sonne in diesem Augenblick, und zum ersten Male in ihrem Leben fühlte sie sich allein, ganz allein — selbst Großvaters unendliche Liebe und Güte vermochten nicht, ihr banges Sehnen zu stillen. — Nur die Musik vermochte es: Anna's Stimme war seit ihrer Bekanntschaft mit Iwan eine andere geworden, sie glich nicht mehr den süßen Naturlauten, sie quoll aus der Tiefe eines liebenden, sehnenenden, jungfräulichen Herzens

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eisenach. Der sehr reiche Fabrikherr und Rittergutsbesitzer von Eichel-Streiber hat aus Veranlassung seiner silbernen Hochzeit der Stadt Eisenach eine Schenkung von hunderttausend Thalern gemacht. Auch früher hatte schon Herr von Eichel sich vielfache und hervorragende Verdienste um die Stadt Eisenach erworben.

— [Fette Pfründen.] Das rasche Wachsthum Berlins in seiner Peripherie hat für die Pfarreinstitute der umliegenden Ortschaften sehr erfreuliche Folgen gehabt. Zuerst hat die Pfarre in Schöneberg durch Verkauf von Land an die Anhaltische Eisenbahngesellschaft eine Verbesserung in dem Grade erhalten, daß ihre Jahreseinnahme auf 5000 Thlr. geschätzt werden kann. Neuerdings ist wieder Land derselben Pfarre für den Preis von etwa 32,000 Thlr. verkauft worden. Ferner ist die bis dahin ziemlich dürftige Pfarre in Wilmersdorf auf ein jährliches Gehalt von wenigstens 5000 Thlr. gebracht. Gegenwärtig soll für Ackerland derselben Pfarre wieder ein Preis von 200,000 Thlr. erzielt sein, dessen Zinsen der angeführten Jahreseinnahme zufallen. Damit dürfte diese Pfarre wohl die reichdotirteste im ganzen Lande sein. Eine mächtigere, aber auch immerhin erhebliche Einnahmeverbesserung ist der Pfarre in Giesendorf zu Theil geworden. Alle diese Institute liegen auf der Westseite Berlins (Charlottenburg-Lichterfelde) nach welcher Richtung bekanntlich die Ausdehnung am weitesten vorgeschritten ist. Im Süden ist bis jetzt nur Mariendorf von der Bauspensation erreicht, es ist dort ein Ackerplan der Pfarre für 100,000 Thlr. verkauft. Im Norden wird uns Dalldorf genannt; hier hat ein Verkauf dazu geführt, daß das Kultusministerium über die Rechte des Nutznießers entschieden hat. Während die Regierung in Pözdam nämlich den Nutznießer auf den dritten Theil der Zinsen einschränken wollte, hat das Kultusministerium das volle Recht anerkannt, knüpft aber den Consens an die Voraussetzung, daß der Nutznießer die Befriedigung aller — auch der neuwachsenden Bedürfnisse freiwillig übernehmen werde. Endlich ist uns noch der Verkauf von Pfarreland in Weiskensee für den Preis von 60,000 Thlr. bekannt geworden. Alle diese Einnahmeverbesserungen treffen zum Theil auch die Küstereien der genannten Orte.

— Während das deutsche Reich (1871: 41,058,196 Einwohner) seiner Bevölkerung nach der zweitgrößte Staat Europas (der größte ist Rußland) ist, nimmt es rücksichtlich seines Flächeninhalts, trotz der Vergrößerung durch Elsaß-Lothringen, erst die dritte (nach dem östereichisch-ungarischen Kaiserstaate), oder — wenn man Schweden und Norwegen als einen Staat betrachten wolle, erst die vierte Stelle ein. Es umfaßt nach den neuesten Erhebungen 9812,44 geographische Quadratmeilen, wohl verstanden, ohne die Gewässer der Haffe an der Ostsee, welche man häufig zuzurechnen pflegt. Beiläufig bemerkt, sticht das jetzige Gebiet des deutschen Reiches nur noch etwa 1491 geographische Quadratmeilen hinter dem des alten deutschen Bundes zurück, welcher bei seiner Auflösung eine Oberfläche von 11,303 geographischen Quadratmeilen hatte, während seine Bevölkerung jetzt 48,800,000 Einwohner betragen würde.

[Bestrafte Presserei.] Als vor einer Reihe von Jahren der Kronprinz eine Reise in die östlichen Provinzen machte, ließ er auf dem Bahnhofe zu Bromberg auf telegraph. Wege eine Tasse Kaffee für sich bestellen.

Diese Bestellung wurde von dem dortigen Restaurationspächter, der, beiläufig bemerkt, in seinem Geschäft ein wohlhabender Mann geworden, prompt ausgeführt. Als aber der Adjutant den Kaffee bezahlen wollte, wurde ihm dafür nicht weniger als — ein Friedrich d'or abgefordert. Der Adjutant äußerte natürlich über den hohen Preis seine Verwunderung, der Restaurateur entschuldigte sich damit, daß er für den hohen Gast habe besonders Kuchen besorgen lassen, welcher übrigens gar nicht verlangt war. Der Adjutant bezahlte, aber die Folge dieser unverschämten Presserei blieb nicht aus, denn als die Pachtzeit des Restaurateurs abgelaufen war, erneuerte die Direction der Ostbahn dessen Contract nicht und vergab die Stelle an einen Anderen.

— Vor einigen Tagen, so erzählt die D. St. Ztg. stand Kaiser Wilhelm, von der Jagd zurückkehrend, in einem Bahnhofe, als er zwei alte Frauen aus einem benachbarten Dorfe auf sich zukommen und neugierig umherschauen sah. Mit seiner gewöhnlichen leutseligen Freundlichkeit fragte er: „Nun Mütterchens, was macht Ihr hier, und was sucht Ihr?“ — und erfuhr, daß sie gekommen waren, um den guten Kaiser zu sehen. „Na, ich bin der Kaiser,“ sagte er lächelnd, nun seht mich nach Herzenslust an.“ Dabei drehte er sich, daß ihn die erstaunten und verlegenen Frauen von allen Seiten betrachten konnten. Als das geschehen war, rief er aus: „Habt Ihr mich nun ordentlich gesehen? Was habt ihr gesehen — einen alten Mann, wie deren ein Duzend in Eurem Dorfe herumläuft!“

— Als Capitän Andressen in diesem Frühjahr mit seinem Schiffe von Hamburg aus seine Reise nach der Westküste von Afrika machte, nahm er für einen der dortigen Negerfürsten, mit dem er befreundet war, eine Gypsbüste, den Kaiser Wilhelm darstellend, als Geschenk mit. Um die Büste sowohl gegen climatische Einflüsse, als auch gegen die Zudringlichkeit der Fliegen zu schützen, hatte Capitän Andressen dieselbe aber schwarzbraun bestreichen lassen; dort angekommen, wurde die Büste in feierlicher Audienz übergeben. Nachdem der Fürst die Büste lange Zeit mit Aufmerksamkeit betrachtet, brach er endlich in die Worte aus: „Das sind also die Gesichtszüge des großen Mannes, der den mächtigen Kaiser Napoleon geschlagen und gefangen genommen hat. Was mich aber am meisten interessiert, ist, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß Kaiser Wilhelm ein „Nigger“ ist.“

— Die Amerikaner wollen das hundertste Jahr ihrer Unabhängigkeit im Jahre 1876 in großartiger Weise durch eine alles Dagewesene übersteigende internationale und universale Ausstellung zu Philadelphia feiern.

— Von dem dreijährigen Prinzen von Neapel, dem Sohne des Kronprinzen Humbert von Italien, erzählen italienische Blätter Wunderdinge. Das Merkwürdigste ist wohl, daß der kleine Junge die Thronrede auswendig gelernt hat, mit welcher Viktor Emanuel (der „dicke Großpapa“ nennt ihn das Prinzelein) voriges Jahr die Kammern eröffnete. Der kleine Hanswurst stellt sich auf einen Tisch und parodirt seinen Großvater ganz vortrefflich.

— „Warum stößt man vorzugsweise mit Weingläsern an?“ fragte kürzlich eine Dame in einer Gesellschaft einen neben ihr sitzenden Herrn: „in vino veritas?“ — antwortete dieser — im Wein ist Wahrheit, und mit der Wahrheit stößt man immer an.“

Berlin. [Eine bittere Erfahrung] machte ein Herr aus den besseren Ständen, der über den Weihnachtsmarkt ging und sich durch die Bitten eines jener Kinder, die dort mit den bekannten Dreierschächeln einen verwerflichen Handel treiben, gerührt fühlte. Er nahm seine Börse zur Hand, um der Kleinen ein Almosen zu geben. In demselben Moment entriß ihm ein Strolch die Börse und entfloß damit. Aber dieser Verlust war es nicht allein, den der Herr zu tragen hatte. Als er, über den frechen Raub erschreckt, um Hilfe rief, sammelten sich eine Menge Leute um den Bestohlenen, die wohl nicht Alle von Theilnahme befeelt waren, denn als der Herr später nach Hause kam, ohne den im Gedränge verschwundenen Börsefakamoteur gefunden zu haben, vermiste er auch noch sein goldenes Pince-nez und seine goldene Uhrkette, die ihm ein Langfinger abgeschnitten hatte.